

Erzbischof Konrad III. von Salzburg und der hl. Thomas von Canterbury *)

Von Wolfgang Steinitz

Am 17. März 1178 weihte der Erzbischof von Salzburg, Kardinal Konrad III. von Wittelsbach, eine restaurierte Felsenkapelle in den Katakomben des Friedhofs von St. Peter in Salzburg zu Ehren der heiligen Thomas von Canterbury, Patrick von Irland und Gertraud von Nivelles¹⁾. Dieses frühe Patrozinium des 1170 ermordeten und 1173 bereits kanonisierten heiligen Märtyrers Thomas in Salzburg ist zwar überraschend, doch nicht ungewöhnlich. So finden wir ihn früh auf zahlreichen Darstellungen, wie in dem um 1178 entstandenen Apsismosaik der Abteikirche von Monreale in Sizilien, die König Wilhelm II., der Schwiegersohn König Heinrichs II. von England, errichten ließ, oder in einem Relief von etwa 1180 auf einem Taufstein in Lingsjö in Schweden, um nur die geographische Spannweite der Thomasverehrung anzudeuten. Daß die Weihe der Katakombenkapelle zu Ehren des hl. Thomas durch den Salzburger Erzbischof nicht nur der allgemeinen Verehrung dieses neuen Heiligen entsprang, sondern auch in einer persönlichen Verbundenheit der beiden Kirchenfürsten, deren Schicksale durch eine ähnlich geartete Konfliktsituation geprägt wurde, seine Ursache hat, soll im folgenden kurz dargestellt werden. Wohl wurde von der Forschung²⁾ die Verbindung zwischen Konrad und Thomas Becket erwähnt, doch nicht im Zusammenhang mit dem frühen Weihedatum, dem ältesten Patrozinium des hl. Thomas im süddeutschen Raum, gesehen.

Konrad und dessen Bruder Otto, der 1180 nach der Absetzung Heinrichs des Löwen Herzog von Bayern und damit der erste der bis 1918 in Bayern regierenden Dynastie wurde, sind die Söhne des Pfalzgrafen Otto IV. von Wittelsbach. Konrads nicht überliefertes Geburtsdatum dürfte um das Jahr 1140 fallen. Durch seine Großmutter Sophia, eine königliche Prinzessin von Ungarn, war er mit den Staufern verwandt, mit Kaiser Friedrich Barbarossa, der ihn wiederholt seinen Blutsverwandten nennt, im dritten Grad. Daß Konrad seine früheste Erziehung zu Salzburg erhielt, geht aus einem

*) Die Ausführungen stellen eine in wesentlichen Partien erweiterte Fassung der ersten Behandlung des Themas durch den Verfasser dar, die unter dem Titel „Thomas Becket und Konrad III. von Salzburg“ im Programmheft des Landestheaters Salzburg 1970/71, Nr. 14, erschienen ist.

¹⁾ Die erste Nennung dieser Weihe befindet sich in einer im 15. Jahrhundert angelegten Sammlung von Weihe-notizen der Abtei St. Peter zu Salzburg: Pergamentkodex Archiv St. Peter, Salzburg, Kodex A 8: (1178 März 17) Dedicata est eccl(es)ia in monte cimiterij a vene(r)abi(le) Chunrado archiep(iscopo) in honore(m) Sci Thome et Patricii ep(iscopi) & Sce Gertraudis virg(inis). — Für den Hinweis auf den Kodex und die einschlägige Stelle bedanke ich mich sehr herzlich bei Herrn Dr. Adolf Hahnl, Bibliothek St. Peter, Salzburg.

²⁾ Will, C.: Konrad von Wittelsbach, Cardinal, Erzbischof von Mainz und Salzburg, Regensburg 1880.

Brief Kaiser Friedrich Barbarossas hervor³). Seine theologischen Studien absolvierte er an der Universität von Paris, wo er den berühmten Gelehrten, Lehrer und Siegelbewahrer des unmündigen Königs Wilhelm II. von Sizilien, den englischen Staatsmann Peter von Blois, zum Mitschüler hatte. Dieser erwähnt später die durch langdauerndes Zusammenleben im gleichen Hospiz und Unterweisung durch den gleichen Lehrer entstandene Jugendfreundschaft in einem Brief, in dem er Konrad bittet, sich des Schicksals des vom Herzog Leopold V. von Österreich gefangengenommenen und an den Kaiser Heinrich VI. ausgelieferten Königs Richard von England anzunehmen⁴). Aus Konrads Leben vor seiner Investitur auf den Stuhl des Erzbischofs von Mainz ist nur noch bekannt, daß er Salzburger Domherr war und in dieser Eigenschaft in einer erzbischöflichen salzburgischen Urkunde vorkommt⁵).

Am 24. Juni 1160 wurde bei einem Aufstand in Mainz der Mainzer Erzbischof Arnold von Selehofen ermordet. Um einem Strafgericht zu entgehen, wählten die Mainzer Bürger den Domherrn Rudolf Herzog von Zähringen, einen Verwandten des Kaisers, während die Anhänger des ermordeten Erzbischofs Arnold auf einer Versammlung zu Frankfurt sich für den Dompropst Christian als Erzbischof von Mainz entschieden. Über beide Erwählten sprach jedoch der kaiserliche Papst Viktor IV. auf dem Konzil zu Lodi 1161 den Bann aus und erhob sofort, unter offenkundigem Einfluß Kaiser Friedrichs I., Konrad von Wittelsbach auf den erzbischöflichen Stuhl zu Mainz. Barbarossa hatte wohl erwartet, daß Konrad als Erzbischof von Mainz ihm eine Stütze in dem Konflikt sein werde, der mit der 1159 erfolgten Wahl zweier Päpste neu aufgeflammt war, und in der kaiserlichen Anerkennung Viktors IV. 1160 auf dem Konzil zu Pavia und der Exkommunikation von Kaiser und Gegenpapst Viktor durch den wohl rechtmäßigen Papst Alexander III. einen ersten Höhepunkt erreichte. Von Sizilien, den Lombarden, von England und Frankreich anerkannt, begab sich Alexander 1162 nach Frankreich, da Mailand zerstört und er im Kirchenstaat bedroht war. Ende April oder Anfang Mai 1163 überschritt der Kaiser mit Erzbischof Konrad von Wittelsbach und dessen Bruder Pfalzgraf Otto die Alpen. Auf der Reichsversammlung in Lodi im Oktober 1163 wurde Konrad jedoch nicht vom Gegenpapst Viktor konsekriert, woraus wohl geschlossen werden kann, daß Konrad einer eindeutigen Anerkennung und dem Oboedienzeid auswich. Nachdem am 20. April 1164 Gegenpapst Viktor IV. in Lucca gestorben und auf seiten des Kaisers — nicht zuletzt auf Einwirken des Mainzer Erzbischofs Konrad — eine gewisse Friedens- und Versöhnungsbereitschaft vorhanden war, wurde im Streit durch die Wahl eines neuen Gegenpapstes, Paschal III., die durch Alexander feindliche Kardinäle in Rom erfolgte, ein Übereinkommen unmöglich gemacht.

Vermutlich um sich einer Anerkennung des neuen Gegenpapstes zu

³) Will, S. 6.

⁴) Acht, P.: Mainzer Urkundenbuch, 2. Band, Darmstadt 1971, Nr. 573.

⁵) Will, S. 6.

entziehen, brach Erzbischof Konrad im August 1164 zu einer Wallfahrt nach Santiago de Compostela in Spanien auf. Auf dem Rückweg im Spätherbst durch Frankreich suchte er den dort weilenden Papst Alexander III. in Sens auf, leistete ihm einen Oboedienzeit⁶⁾ und brachte ihm so seine Huldigung dar. Im November desselben Jahres traf der Erzbischof von Canterbury, Thomas Becket, in Sens bei Papst Alexander III. als Flüchtling ein.

Thomas Becket war als Sohn eines wohlhabenden normannischen Kaufmanns und Grafschaftsbeamten 1118 in London geboren und hatte eine vorzügliche Ausbildung erhalten⁷⁾. Um das Jahr 1142 trat er in die Dienste des Erzbischofs Theobald von Canterbury, der ihn nach Bologna und Auxerre zum Studium der Rechte schickte. 1154 wurde er Archidiakon von Canterbury, und im Jahr darauf machte König Heinrich II. von England — auf Empfehlung des Erzbischofs Theobald — Thomas zum Lordkanzler und zu seinem Vertrauten. Er war dem jungen König als Staatsmann, Diplomat und Soldat eine wichtige Stütze, um die gesamte Regierungsmaschinerie neu zu organisieren, die unter König Stephans Nachlässigkeit sehr heruntergekommen war. Während nun Thomas in den französischen Provinzen König Heinrichs II. weilte, starb Erzbischof Theobald im April 1161. In der Annahme, dadurch Gewalt über die englische Kirche zu bekommen, aber auch, um — nach Randulph von Diceto⁸⁾ — wie der deutsche Kaiser einen Erzbischof als Kanzler zu haben, veranlaßte König Heinrich 1162 die Erhebung Thomas Becket auf den erzbischöflichen Stuhl von Canterbury, der, den späteren Konflikt ahnend, sich zunächst heftig sträubte und nur mit Hilfe des päpstlichen Legaten Kardinal Heinrichs von Pisa überredet werden konnte, anzunehmen.

Thomas, der neue Primas von England, änderte seine bisherige, prunkvolle Lebensform, kleidete sich wie die Kathedralmönche⁹⁾, setzte die wohltätigen Werke seines Vorgängers fort und verwandelte seinen Haushalt in das Vorbild einer bischöflichen Hofhaltung. Dem erstaunten König gab er jedoch das Kanzleramt zurück. Das einst freundschaftliche Verhältnis begann sich immer mehr zu verschlechtern. Zunächst ging es um eine Zahlung für Grafschaftsbeamte, die eine Art Besteuerung von Kirchengut darstellen sollte, von Thomas aber erfolgreich abgewandt wurde. Eine weitere Quelle der Spannungen entstand durch Thomas' Anstrengungen, all den Besitz, der dem Erzbistum abhanden gekommen und in Zeiten der Sedisvakanz des Erzbischofs vom König als Verwalter dieser Güter an Günstlinge vergeben worden war, wieder einzutreiben. Die Beziehungen kamen zu einem Punkt, an dem der König nicht mehr mit Thomas sprach, sondern nur noch durch Boten mit ihm verkehrte. Am gravierendsten wurde der Konflikt um die Rechtsprechung über kirchliche Missetäter.

⁶⁾ Böhmer, J. Fr.: *Regesta Archiepiscoporum Maguntinensium*, 2 Bde, Innsbruck 1877, 2., S. 6, Nr. 38.

⁷⁾ Appleby, J. T.: *Heinrich II. König von England*, Stuttgart 1962, S. 58 ff.

⁸⁾ Appleby, S. 77.

⁹⁾ Der Bischofssitz von Canterbury war mönchischen Ursprungs und der Erzbischof gleichzeitig Abt des Klosters.

Inzwischen wurde dem Papst Alexander von diesem Streit berichtet, der wiederum, auf König Heinrichs II. Unterstützung im Kampf gegen Kaiser und Gegenpapst angewiesen, Boten an Erzbischof Thomas sandte und ihn ersuchte, sich dem König zu unterwerfen, was Thomas daraufhin im Palast von Woodstock tat. Als am 25. Januar 1164 der Große Rat in Clarendon tagte, wollte König Heinrich Thomas demütigen; so sollte er schwören, daß er und seine Bischöfe die Bräuche und Gesetze des Königreiches halten wollten, wie sie unter König Heinrich I. bestanden hatten. Thomas weigerte sich, Gesetze zu beschwören, in denen die königlichen Rechte gegenüber der Kirche vorbehaltlos anerkannt werden mußten. So sollten Kleriker unter Mißachtung des besonderen Gerichtsstandes des Klerus zuerst vor einen weltlichen Richter gestellt werden, Appellationen nach Rom unzulässig sein, die Bischofswahlen ausschließlich in der königlichen Kapelle und mit Zustimmung des Königs stattfinden; zudem sollte es den Geistlichen verboten sein, das Königreich England ohne Genehmigung des Königs zu verlassen.

Nachdem Thomas vergeblich beim König um Erlaubnis für eine Reise zum Papst gebeten hatte und im Oktober 1164 vor ein Gericht gestellt wurde, in dem er von den Bischöfen auf des Königs Geheiß verurteilt werden sollte, jedoch ein Urteil verhindern konnte, floh er aus England, landete am 2. November in Flandern und fand ein erstes Asyl im Zisterzienserkloster St. Omer. Auf die Nachricht von seiner Ankunft kamen zahlreiche französische Geistliche, ihm ihre Ehrfurcht zu erweisen, darunter der Erzbischof von Reims, Heinrich, der Bruder des Königs Ludwig VII. von Frankreich¹⁰). Eine englische Delegation hatte bei König Ludwig keinen Erfolg; er erklärte, Erzbischof Thomas beschützen zu wollen. In Soissons empfing der König Thomas mit allen Ehren, während die englische Abordnung in Sens vor Papst Alexander ihre Anklagen gegen Thomas vorbrachte. Kurz darauf traf Thomas in Sens ein und wurde unter Tränen und Umarmungen aufgenommen. Der Papst wies ihm und einigen seiner Anhänger die nahe gelegene Zisterzienserabtei Pontigny als Wohnung zu, was auch König Ludwig angenehm war, da Pontigny bereits im Herzogtum Burgund gelegen, ihm nicht den Vorwurf einbringen konnte, den Feinden König Heinrichs II. Unterschlupf zu gewähren.

Was König Ludwig VII. und Papst Alexander wohl am meisten befürchteten, war ein Bündnis zwischen Kaiser Friedrich Barbarossa und König Heinrich von England. Verärgert darüber, daß der Papst für Thomas Partei ergriffen hatte, empfing König Heinrich in Rouen eine Abordnung, die vom Kanzler des Kaisers, Rainald von Dassel, dem Erzbischof von Köln, angeführt wurde. Es wurden Ehepläne für die beiden Töchter des Königs verhandelt, eine sollte mit Kaiser Friedrichs Sohn, Heinrich, vermählt werden; auch versuchte Erz-

¹⁰) Heinrich von Frankreich, ursprünglich Zisterzienser, war 1147 unter dem hl. Bernhard in Clairvaux eingetreten und später Erzbischof von Reims geworden. An ihn hatte sich Erzbischof Eberhard von Salzburg 1162 gewandt, um eine Annäherung zwischen König Ludwig VII. und Kaiser Friedrich zugunsten des Gegenpapstes Viktor IV. zu verhindern. Grill, L.: Erzbischof Eberhard von Salzburg, Rein 1964, S. 64 ff.

bischof Rainald, ein Bündnis gegen den Papst Alexander vorzubereiten. So erschienen auf dem Reichstag zu Würzburg im Mai 1165 englische Gesandte. Hier verpflichteten sich der Kaiser sowie die anwesenden geistlichen und weltlichen Fürsten mit bindenden Eiden, niemals Alexander III. anerkennen zu wollen; die Großen des Reichs, die nicht binnen sechs Wochen diesen Eid leisten würden, sollte als Reichsfeinde der Bann und Güterverlust treffen. Die beiden englischen Geistlichen beteiligten sich an diesem Schwur.

Erzbischof Konrad von Mainz nahm an dem Reichstag teil, entzog sich jedoch dem Eid, indem er heimlich die Versammlung in Würzburg verließ und sich zu Papst Alexander III. nach Frankreich begab. Der Papst war jedoch schon nach Clermont-Ferrant abgereist, als Erzbischof Konrad in Sens ankam, doch wird er sicherlich¹¹⁾ in der nahen Zisterzienserabtei Pontigny den hier weilenden Primas von England, Thomas Becket, aufgesucht haben, der in einem Schreiben des Kardinaldiakons Otto von S. Nicola in Carcere Tulliano von Erzbischof Konrads Anhänglichkeit gegenüber dem Papst Alexander III. unterrichtet worden war¹²⁾. Es bedarf nicht allzu großer Phantasie, um sich die Szene der Begegnung der beiden Kirchenfürsten vorzustellen. Erzbischof Konrad muß sich auch kurz zur Berichterstattung über die Ereignisse in Deutschland am Hofe des Königs von Frankreich aufgehalten haben¹³⁾, sonst war er in der Umgebung des Papstes zu finden, mit dem er im September zu einer Seereise nach Rom von Maguelone aus aufbrach. Sie mußten, von Pisaner Galeeren bedroht, nochmals umkehren, segelten jedoch dann in weitem Bogen, um pisanischen, genuesischen und provençalischen Schiffen zu entgehen, über Messina und Gaeta, und kamen am 23. November 1165 in Rom an, wo sie, von Senat und Volk begrüßt, im Lateran einritten¹⁴⁾.

Am 18. Dezember 1165 weihte Papst Alexander Konrad zum Erzbischof von Mainz — er war bisher nur „Maguntinus Electus“ gewesen — und zum Kardinalpriester von S. Marcello, mit welcher Würde er noch am 16. April 1166 vorkommt; dann unter Beibehaltung dieses Titels wohl am 18. März 1166 mit der Verwaltung des Bistums Sabina betraut, wurde Konrad zwischen dem 16. April und dem 4. Mai als Kardinalbischof von S. Sabina bestätigt¹⁵⁾. Noch vor Schluß des Jahres erhielt der Bote des Erzbischofs Thomas, Gunther von Winchester, genaue Anweisungen, in welchen Angelegenheiten Konrad von Mainz beim Papst auf Erledigung drängen soll¹⁶⁾.

¹¹⁾ Noch aus der Zeit zwischen 1177 und 1183, dem Jahr der Rückkehr Kardinal Konrads nach Mainz, die auf den Tod Erzbischof Christians folgte, datiert ein Brief des englischen Historiographen Radulfus Niger, eines Zisterziensermönches, in dem er Konrad bittet — unter Hinweis auf seine guten Dienste bei der Aufnahme der Beziehungen Konrads zum Papst Alexander III. und zum seligen Märtyrer Thomas —, sich bei seinen Mitkardinälen für eine Empfehlung seines Werkes „Commentarius in libros regum“ beim Papst zu verwenden. Acht, Nr. 457a.

¹²⁾ Acht, Nr. 283.

¹³⁾ Acht, Nr. 286.

¹⁴⁾ Norwich, J. J.: Die Normannen in Sizilien, Wiesbaden 1971, S. 244.

¹⁵⁾ Acht, Vorbemerkung zu Nr. 294.

¹⁶⁾ Acht, Nr. 291.

Gleichzeitig erhielt Konrad einen Brief von Thomas, in dem er sich an ihn *ad specialem amicum nostrum nos convertimus, ut ipse pro nobis sit . . .* wendet, Konrad *intimus amicus noster* nennt und bittet, er möge sich für ihn und seine Kirche einsetzen und seinen derzeit großen Einfluß geltend machen, damit beider einstiger Primat wiederhergestellt werde¹⁷⁾.

Als Kaiser Friedrich Barbarossa von Erzbischof Konrads heimlicher Flucht vom Reichstag in Würzburg erfuhr, sprach er dessen Absetzung vom Mainzer Erzbischofsstuhl aus und ließ dessen Besitzungen in Thüringen, Hessen und dem Rheingau durch den Landgrafen Ludwig von Thüringen mit Feuer und Schwert verwüsten. Später erhob er den ihm ergebenen Grafen Christian von Buch, einen hervorragenden Soldaten, auf den erzbischöflichen Stuhl von Mainz. Kaiser Friedrich zog nach Bayern, von Passau nach Wien, um überall den in Würzburg festgesetzten Schwur entgegenzunehmen. Nur Erzbischof Konrad II. von Salzburg, ein Babenberger, blieb seinem kaiserlichen Oheim gegenüber standhaft. Nachdem er auf dem Hofgericht am 22. Februar 1166 zu Nürnberg und am Hoftag zu Laufen am 29. März 1166 seinen Widerstand nicht aufgegeben hatte, wurden ihm die Regalien entzogen, seine Güter samt den Zehenten an Laien verliehen; alle salzburgischen Klöster verfielen mit den Prälaten und den Besitzungen der Acht. Auch wurde das Gebiet mit Raub und Brand heimgesucht. Im Laufe der Belagerung der Stadt Salzburg wurde diese am 4. April 1167 niedergebrannt¹⁸⁾.

Nachdem Erzbischof Thomas am 12. Juni 1166 in Vézelay die Verdammung der Konstitutionen von Clarendon und die Exkommunikation ihrer Anhänger ausgesprochen hatte, teilte er dies dem Papst Alexander, Kardinal Konrad sowie anderen Kardinälen in gleichlautenden Schreiben mit¹⁹⁾. In einem Brief, der gegen Ende des Jahres 1166 an Kardinal Konrad verfaßt wurde, mit der Abschrift eines Schreibens an Papst Alexander, bittet Thomas, Konrad möge sich dieser Angelegenheit annehmen²⁰⁾. Er warnte darin vor John von Oxford, den König Heinrich an die Kurie gesandt, der jedoch von Thomas exkommuniziert und seines Amtes als Dekan von Salisbury enthoben worden war.

Im Frühjahr 1167 durchquerte das kaiserliche Heer die Lombardei mit Richtung Rom, um dem Gegenpapst Pachalis den Weg in die Stadt zu öffnen. Am Pfingstmontag wurde das Heer der Römer bei Tusculum geschlagen und die Belagerung der Stadt Rom eröffnet. Papst Alexander sandte Kardinal Konrad zwecks Unterhandlungen in das kaiserliche Lager. Kaiser Friedrich schickte jedoch Konrad mit einer Botschaft, nur für die Kardinäle und das Volk bestimmt, zurück, die Absetzung Papst Alexanders und eine Neuwahl fordernd; darauf wollte man aber nicht eingehen. Nach kurzem Angriff wurde die Leostadt gestürmt, und am 29. Juli 1167 fiel St. Peter. Papst

¹⁷⁾ Acht, Nr. 292, und Böhmer, 2., S. 10, Nr. 48.

¹⁸⁾ Widmann, H.: Geschichte Salzburgs, I, Gotha 1907, S. 269 ff.

¹⁹⁾ Acht, Nr. 296, und Böhmer, 2., S. 11, Nr. 50.

²⁰⁾ Acht, Nr. 297, und Böhmer, 2., S. 11, Nr. 53.

Alexander fand zunächst eine Zuflucht im Cartularia-Turm beim Kolosseum bei seinen Freunden, den Frangipani, floh aber dann auf einem kleinen Boot auf dem Tiber, landete in Gaeta und kam über Terracina nach Benevent, wo die ihm ergebenen Kardinäle, darunter wohl auch Konrad, zu ihm stießen²¹⁾. Kaiser Friedrichs Heer wurde bekanntlich durch die am 3. August in Rom ausgebrochene Seuche dezimiert. In dieser Katastrophe sah man vielfach einen Beweis für die Rechtmäßigkeit der Sache Alexanders, dessen Popularität mächtig wuchs. Die lombardischen Städte gründeten eine neue Stadt und nannten sie ihm zu Ehren Alexandria. Erst elf Jahre später kehrte Papst Alexander nach Rom zurück.

In einem im September 1167 abgefaßten Brief schreibt Erzbischof Thomas an Kardinal Konrad, daß „er schon lange Nachricht vom Papst und von ihm erwartet habe; da dieselbe nicht eingetroffen sei, habe er den gegenwärtigen Boten entsandt, um möglichst rasch zu erfahren, ob seine und der Kirche Verfolger wirklich zerstreut und vernichtet seien“, und nachdem Konrad vom Herrn aus der großen Gefahr befreit worden sei, solle er nun denen helfen, die noch Unrecht erdulden. „Was er längst befürchtet, sei eingetroffen, es sei Wilhelm von Pavia erschienen und habe brieflich erklärt, er wolle zugleich mit Otto die Streitfragen zwischen ihm und dem König entscheiden; er habe vielmehr erwartet, daß ihm und den Seinen in der Not dreijähriger Verbannung Trost zuteil werde und daß der genannte Wilhelm vom Papst und Konrad nicht gesandt worden sei, um Fragen zu entscheiden, sondern den Frieden zu bringen²²⁾.“ Papst Alexander hatte den ersten Gesandten König Heinrichs II., John von Oxford, von der Strafe der Exkommunikation freigesprochen und ihn wieder in sein Amt als Dekan von Salisbury eingesetzt, was Thomas besonders demütigte; überdies entsprach er in einem Brief an Heinrich II. allen Wünschen des Königs, die vorgebracht wurden, mit Ausnahme der Amtsenthebung des Erzbischofs Thomas. Was jedoch noch ärger war, Alexander ernannte Kardinal Wilhelm von Pavia zu seinem Legaten, den ärgsten Feind von Thomas an der Kurie, und außerdem Otto, den Kardinaldiakon von S. Nicola in Carcere. Durch die verschiedenen Proteste ob seines Verhaltens gegenüber Thomas bewegt, sandte Papst Alexander am 7. Mai 1167 neue Instruktionen an seine Legaten, die Kardinäle Wilhelm und Otto, die in der Provence weilten; sie sollten eine Versöhnung zwischen König und Erzbischof herbeiführen²³⁾ und nicht, wie Alexander dem König Heinrich versprochen hatte, mit allen Vollmachten nach England kommen und alle strittigen Fragen klären. Ziemlich langsam durchquerten sie Frankreich, hatten erst Ende Oktober in Caen eine Konferenz mit Heinrich, der über die neuen Instruktionen wütend wurde und der Besprechung ein Ende setzte. Nach diesem Mißerfolg beim König befahlen sie Thomas zu einem Treffen in die Normandie, was der Erzbischof jedoch abschlug, da er sich nicht der Gnade des eng-

²¹⁾ Norwich, S. 248.

²²⁾ Acht, Nr. 304, und Böhmer, 2., S. 12, Nr. 58.

²³⁾ Appleby, S. 139.

lischen Königs ausliefern wollte. Letztlich trafen sich die Kardinäle und Thomas auf der französischen Seite der normannischen Grenze. Sie forderten ihn auf, der Ehre des Königs Demut, Mäßigung und Anteilnahme zu zollen, wozu er sich bereit zeigte, „ausgenommen die Ehre Gottes, die Freiheit der Kirche, meine eigene Redlichkeit und die Besitztümer der Kirche“, doch weigerte er sich, in ihrer Gegenwart zu schwören, wie seine Vorgänger die Satzungen einzuhalten, da er wußte, daß es sich dabei inhaltlich um die Konvention von Clarendon handelte. Neuerliche Verhandlungen der Legaten mit Heinrich am 26. November in Argentan brachten kein Ergebnis. Am 9. Dezember setzten sie Thomas über die Konferenz in Argentan in Kenntnis und befahlen ihm, „niemanden in England ohne ausdrückliche Erlaubnis des Papstes zu exkommunizieren oder mit dem Interdikt zu belegen“. Der Erfolg des ganzen Jahres war, daß der König Heinrich ob der nicht erfüllten Versprechung verärgert, Thomas aber, in der Ausübung der einzigen Macht, die er noch besaß, gebunden war. Wohl in tiefster Niedergeschlagenheit und Verzweiflung schrieb er gegen Ende des Jahres 1167 an Kardinal Konrad „ihn mit eindringlichen Worten um seine Hilfe bittend, da der römische Stuhl seine Autorität verloren habe, seine Feinde seinen Kindern vorziehe und die Legation ihm nur Leiden gebracht habe²⁴⁾“. In bitteren Worten klagt er über die „schwere Bedrängnis, in der er sich befindet, versichert aber, daß er von dem Pfad der Gerechtigkeit nicht abweichen werde. Zugleich bittet er um einen Richter, der das ihm zugefügte Unrecht sühnen solle. Man möge ihm also zu Hilfe kommen, damit er nicht zugrunde gehe²⁵⁾“. Auch der fromme König Ludwig von Frankreich war empört, daß König Heinrich sich eines Briefes von Papst Alexander rühmen konnte, durch den Erzbischof Thomas jeglicher Autorität über den König und die Kirche Englands enthoben wurde.

Aus der zweiten Hälfte des Jahres 1168 stammt der letzte erhaltene Brief Erzbischof Thomas' an Kardinal Konrad²⁶⁾. Darin beklagt Thomas sich als armer Verbannter, „daß der König von England mit der Stimme eines Herolds sich der Amts- und Weihegewaltenthebung des Erzbischofs in beiden Landesteilen rühme, und daß er sogar verspottet werde, weil alle ihn bedauerten, niemand ihm jedoch zu Hilfe komme. Er dankt Kardinal Konrad für sein Eintreten für ihn und seine Mitverbannten und bittet abschließend, beim Papst auf die Wiederherstellung des Primats von Canterbury hinzuwirken“.

Aus all den Briefen geht hervor, daß Erzbischof Thomas zu Kardinal Konrad am meisten Vertrauen besaß und ihm deshalb seine Belange anvertraute. Daß Konrad nicht allzuviel für Thomas beim Papst erreichen konnte, lag wohl darin, daß dieser durch ein geschicktes Lavieren — wohl auf Kosten des Erzbischofs von Canterbury — verhindern wollte, daß König Heinrich sich den Schismatikern anschließen und Paschalis III. als Papst anerkennen würde.

²⁴⁾ Acht, Vorbemerkung zu Nr. 305.

²⁵⁾ Böhmer, 2., S. 12, Nr. 56.

²⁶⁾ Acht, Nr. 311, und Böhmer, 2., S. 12, Nr. 57.

Nach langwährendem, ergebnislosem Kleinkrieg zwischen Heinrich und Ludwig wurden die Feindseligkeiten eingestellt, und die beiden Könige beschlossen, am 6. Januar 1169 eine Unterredung abzuhalten, die in Montmirail stattfand. Mit König Ludwig kam, auf Geheiß von drei Mönchen, die der Papst geschickt hatte, Erzbischof Thomas, der sich jedoch weigerte, auf Heinrichs Wunsch ohne Einschränkung die Beschlüsse von Clarendon zu beschwören. So schied man wieder, ohne Frieden geschlossen zu haben. Vergeblich versuchten Gesandte des Papstes, Heinrich zu einem Friedensschluß zu bewegen.

Das einzige Argument für eine Rückkehr des Erzbischofs Thomas nach England war König Heinrichs Sorge um die Sicherung der Monarchie. Er wollte seinen Sohn Heinrich zu seinen Lebzeiten krönen lassen, und dies war ein Vorrecht des Primas von England, des Erzbischofs von Canterbury. Solange dieser im Exil blieb, konnte die Zeremonie nicht vorgenommen werden. Im Verlauf des Winters 1169/70 konnte Heinrich dem Papst die Erlaubnis entlocken, daß der Erzbischof von York die Zeremonie vornehmen dürfe. Zwar versuchten der Papst durch Widerruf und Erzbischof Thomas durch Androhung von Kirchenstrafen dies zu verhindern, doch ließ eine strenge Nachrichtensperre diese verspäteten Gegenmaßnahmen wirkungslos bleiben. So wurde am 14. Juni 1170 der junge Heinrich von Roger von Pont l'Évêque, dem Erzbischof von York, in der Westminsterabtei zum König Englands gekrönt und gesalbt.

Nachdem nun König Heinrich über die erfolgte Krönung zufrieden war, andererseits zu einem Frieden mit Thomas durch die Androhung des Interdikts massiv gedrängt wurde, willigte er zu einem Treffen mit dem Erzbischof ein. Sie trafen sich außerhalb von Fretéval am 22. August 1170. Der König versprach, „Thomas wieder in seine Gunst aufzunehmen, ihm und seinen Anhängern ihren Frieden und ihre Sicherheit wiederzugeben, ihm das Erzbistum Canterbury und all seinen Besitz zurückzuerstatten“. Er weigerte sich jedoch, Thomas den Friedenskuß zu geben, auch wurde kein Friedensvertrag unterzeichnet. Am 12. Oktober trafen sie sich nochmals in Amboise an der Loire, wo Heinrich versicherte, dem Erzbischof alles zurückzuerstatten. Am 1. Dezember landete Thomas in Sandwich, nach sechs Jahre währendem Exil in Frankreich, und wurde beinahe von einer Gruppe Bewaffneter festgenommen. Thomas brachte durch einen Boten die Exkommunikationsbulln über die an der Krönung des jungen Heinrich beteiligten Bischöfe mit nach England. Vergeblich versuchte der junge König, durch Drohungen Thomas zur Aufhebung der Exkommunikation zu bewegen.

König Heinrich II. hielt zu Weihnachten in Bures Hof, wo er sich ständig voll Zorn über Thomas ausließ, und verfluchte alle, „weil sie ihn nicht an diesem einen Priester rächen wollten²⁷⁾“. Darauf schlichen vier Ritter seines Haushaltes davon, überquerten den Kanal und machten sich auf den Weg nach Canterbury. Sie drangen in die Hofhaltung ein. Thomas ließ sich aber nicht mit Gewalt zum Freispruch der exkommunizierten Bischöfe zwingen. Die Mönche überredeten

²⁷⁾ Appleby, S. 180.

Thomas, in die Kathedrale zu gehen. Hier wurde er vor der versammelten Gemeinde beim Benediktaltar von den vier Rittern mit Schwertern niedergeschlagen und starb, seine Seele Gott, der hl. Maria und dem Märtyrer Dionysius empfehlend, am 29. Dezember 1170. Dieser Mord in der Kathedrale erschütterte die gesamte westliche Christenheit. Bereits drei Jahre später wurde Thomas in Rom kanonisiert.

Seit Beginn des Jahre 1169 war Kardinal Konrad als Legat des apostolischen Stuhles für Bayern ernannt und hielt sich in dieser Funktion oft in den Diözesen Aquileja und Salzburg auf. Anfang April ist er im Salzburgerischen nachweisbar, wo er dem 1168 gewählten Erzbischof Adalbert III. von Böhmen das Pallium überbrachte und im Sommer mit dem alexandrinischen Bischof Albo von Passau konspirierte²⁸⁾. Möglicherweise unternahm er auch eine Reise nach Böhmen. Sein Hauptaugenmerk lag auf der Stärkung des Widerstandes gegen die Schismatiker in der bayerischen Kirchenprovinz. Im Jahr 1171 übte er in Oberitalien Legatenfunktionen aus. Eine neuerliche bayerische Legatenreise Konrads dürfte 1173 stattgefunden haben²⁹⁾. Es ging hier wiederum um Stärkung der salzburgischen Alexandriner, im besonderen des Bistums Gurk. Am 17. Februar 1174 weilte Konrad in Graz³⁰⁾; er stand in besonders guten Beziehungen zu dem steirischen Markgrafen Otakar. Da Erzbischof Adalbert wohl Alexandriner war — zudem hatte es Unregelmäßigkeiten bei seiner Wahl gegeben —, wurde nach verschiedenen Streitigkeiten unter kaiserlichem Einfluß Propst Heinrich von Berchtesgaden 1174 zum Erzbischof von Salzburg gewählt. Erzbischof Adalbert begab sich in den Schutz des Kärntner Herzogs Heinrich. Kardinal Konrad zeigte sich Adalbert gegenüber eher indifferent. Nach einem vom 21. März 1175 datierten Auftrag des Papstes sollte Konrad Bischof Theobald von Passau dazu veranlassen, die dem Kloster Mondsee gewaltsam abgenommenen Kirchen zurückzuerstatten. Im Spätsommer des Jahres 1176 weilte er wiederum in der Umgebung des Markgrafen von Steier, auf dessen Seite er im Streit zwischen ihm und dem Herzog Heinrich von Kärnten stand³¹⁾. Es handelte sich dabei um Kämpfe zwischen den kaisertreuen Herzogen von Kärnten und Österreich einer- und den Steirern andererseits, die von den Alexander III. anhängenden Ungarn und Böhmen unterstützt wurden.

Der im Jahre 1174 begonnene neuerliche Italienzug Kaiser Friedrich Barbarossas brachte dem Kaiser 1176 eine empfindliche Nieder-

²⁸⁾ Ohnsorge, W.: Die Legaten Alexanders III. im ersten Jahrhundert seines Pontifikats, Berlin 1928, S. 106 f.

²⁹⁾ Ohnsorge, W.: Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten in Deutschland und Skandinavien 1159—1181, Berlin 1929, S. 51, und Acht, Nr. 354.

³⁰⁾ Ohnsorge, W.: Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten . . . , S. 53.

³¹⁾ Im Zusammenhang mit dem oftmaligen Aufenthalt Kardinal Konrads in der Steiermark ist vermutlich auch das frühe Thomaspatrozinium in Weiz von 1188 zu sehen. Vergl.: Mezler-Andelberg, H.: Die Taborkirche und ihr Heiliger. Zum Patrozinium des hl. Thomas von Canterbury, Weiz, Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen 10, herausgegeben vom Archivienpfleger für den Bezirk Weiz 1973.

lage bei Legnano durch das Heer der Lombarden und führte zum Friedenskongreß von Venedig zwischen Papst und Kaiser (1177). Hier leistete Erzbischof Adalbert III. „unbedingt Verzicht auf das Erzbistum Salzburg in Einsicht auf die Notwendigkeiten der Salzburger Kirche³²⁾“. Auf Anordnung Alexanders schritten die Salzburger Prälaten zur Wahl eines neuen Erzbischofs. Diese fiel auf Kardinal Konrad von Mainz, welcher sogleich von Papst und Kaiser in seiner neuen Würde bestätigt wurde. Konrad hatte zuvor auf besonderen Wunsch des Kaisers und des Papstes auf den Mainzer Erzbischofsstuhl Verzicht geleistet. In ähnlich lautenden Schreiben informierten Alexander und Barbarossa den Salzburger Klerus und die Ministerialen des Erzstiftes Salzburg über das Geschehene und forderten sie zum Gehorsam gegenüber dem neuen Erzbischof auf.

Kardinal Konrad traf im Spätsommer (August/September) in Friesach ein, wo er von Prälaten und Ministerialen feierlichst empfangen wurde. Im September zog Konrad, der erste Kardinal auf dem Stuhl des hl. Rupert, in der Stadt Salzburg ein, die noch deutlich die Spuren der Verwüstung des Jahres 1167 zeigte. Am 20. September erfolgte seine erste Schenkung, und zwar an die Propstei St. Zeno³³⁾. Die erste Altarweihe durch Kardinal Konrad ist die eingangs erwähnte Weihe der Katakombenkapelle am 17. März 1178 zu Ehren des kanonisierten Thomas von Canterbury, in der die innige Freundschaft der beiden Kirchenfürsten deutlich zum Ausdruck kommt. Noch heute erinnert ein leider schlecht erhaltenes spätgotisches Fresko in dieser Kapelle, das die Ermordung des hl. Thomas in der Kathedrale darstellt, daran.

³²⁾ Meiller, A. v.: *Regesta Archiepiscoporum Salisburgensium*, Wien 1866, S. 128 f.

³³⁾ *Salzburger Urkundenbuch*, Bd. II, hg. v. W. Hauthaler und F. Martin, Salzburg 1916, Nr. 412.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [112_113_2](#)

Autor(en)/Author(s): Steinitz Wolfgang

Artikel/Article: [Erzbischof Konrad III. von Salzburg und der hl. Thomas von Canterbury. 253-264](#)